

verschiedener eigentümlicher Völkerbildungen und zwar in mäßig großen Reichen, andererseits eine innigere Verbindung der Bewohner, einen Austausch der Kultur und eine gewisse Gleichartigkeit der Bildung bei den verschiedenen Völker-Individualitäten.

Orient und Occident scheiden sich im Mittelalter immer schroffer von einander. Während dort ein religiös-kriegerischer Despotismus die an Sklaverei gewöhnten Völker fesselt und schnell ungeheure muhamedanische Reiche gründet, vereinzelt sich in Europa alles mehr zu kleineren in gemäßigter Freiheit aufblühenden Staaten germanischen Ursprungs, wird reicher an Geist, an Erfindungen und Entdeckungen und an jeglicher Art menschlicher Kultur. Die römische Weltbildung konnte nicht ohne tiefgreifenden bildenden Einfluß auf die germanischen Völker bleiben, die auf dem Grund und Boden des weströmischen Reichs neue Reiche bildeten, aber zunächst scheint, das oströmische Reich abgerechnet, in dem von den wilden teutonischen Kriegern überschwemmten Europa alles wieder von vorn anfangen zu müssen. Daher gewährt das Mittelalter besonders in seiner ersten Periode den abschreckenden Anblick vieler Unkultur und Roheit, es macht aber zugleich einen ähnlichen erfreuenden Eindruck wie ein frisches, noch unausgezoenes Feld, in dem alles schnell und üppig wächst und gedeiht. Neben die teils unvermischt gebliebenen, teils romanisierten germanischen Völker, die im Vordergrund stehen, treten, eine Zeit lang jenen voraus, die Araber; im Hintergrunde stehen die Slawen, teils rein, teils germanisiert, und das griechische Kaisertum, in der Fülle der alten Weltbildung doch zunehmender Abzehrung hingegeben. Die römische Kirche und die römischen Institutionen auf der einen, der Islam auf der anderen Seite sind die einflußreichsten Mächte im Mittelalter, und als charakteristische Bildungen desselben im Abendlande stellen sich dar: Kaisertum und Papsttum, Lehnswesen und Hierarchie, Rittertum und Mönchswesen, die Entfaltung alles Lebens in korporativen Genossenschaften, in denen es durch festes Ceremoniell mit sinnvollen Gebräuchen und stehenden Formeln eingehegt ist.

Gang der Weltgeschichte im Mittelalter.

§ 2. In der 1. Periode des Mittelalters (476—800, resp. 919) bis auf Karl d. Gr. und die Entstehung des deutschen Reichs, einer Zeit vielfacher Zerrüttung, entstehender und vergehender germanischer Reiche, wird die rohe Kraft der Besieger Roms durch das Christentum gebändigt, und es werden die Verhältnisse zwischen Eroberern und Unterworfenen unter Mitwirkung der römischen Kirche ausgeglichen. Muhameds Lehre macht die Araber zu Eroberern des Orients, besonders gegen das griechische Kaisertum, wird aber durch die Deutschen in ihrem blutigen Siegeslaufe auf europäischem Boden gehemmt. Hier vereinigt Karl d. Gr., das abendländische Kaisertum mit Hilfe des römischen Papstes erneuernd, die meisten germanischen Völker zu einem wohlgeordneten Reiche, während im Oriente das Khalifat gleichzeitig seine höchste Blüte erreicht.